eft 2. November 1919. XXIII. Jahrgang
cheint 1mal monatlich. Jahres-Abonnement Fr. 3.80 (Ausland Fr. 5.—) Postcheck-Konto VIII 1669.

Am Häuslichen Herd

Pestalozzigesellschaft Zürich

Alleinige Inseraten-Annahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich und Basel.

Inhalts-Verzeichnis.

		Seite
1.	Aufblick. — Stiller Weg. Zwei Gedichte von Elisabeth Luz	31
2.	Das Herz im Recht. Von J. D. H. Temme	31
3.	Der Apfelbaum. Von Johanna Siebel	51
4.	Was ist Schundliteratur und was keine? Von Dr. Beyel	52
5.	Eduard Stiefel als Künstler-Graphiker	54
6.	Trost. Von Traugott Schmid	56
7.	Nützliche Hauswissenschaft	57
8.	Bücherschau	59

und im Inseratenteil.

Was ist Schundliteratur und was keine?

Wenn ich diese Frage stelle, so werden viele und besonders diejenigen, welche sich für unseren Bund interessieren, dieselbe für recht überflüssig halten. Wir wissen doch alle, daß die kleinen Hefte mit den farbigen Umschlägen, die blutrünstige Bilder tragen, reiner „Schund" sind. Wir kennen auch die geldgierigen Unternehmer und die gewissenlosen Schreiber, die solche Ware auf den Markt werfen, mit blühenden Anpreisungen empfehlen und so die Jugend und den armen Mann aus dem Volke um sein Geld bringen. Ernsthafte Männer, Volkserzieher, Schriftwarte von Lehrervereinen sind darin einig, daß die Schundliteratur an diesen äußeren Zeichen kenntlich ist und sie bemühen sich durch Warnungen, disziplinarische Maßregeln und behördliche Erlaße diesem Schunde den Boden abzugraben. Die Bewegung gegen denselben hat weite Kreise ergriffen, hat manche Erfolge zu verzeichnen und sie ist überall da gerechtfertigt, wo es sich auf den ersten Blick um den Kolportageroman handelt, den wir oben gekennzeichnet haben und welcher sein Dasein nur der schlauen Spekulation auf den Geldbeutel der unerfahrenen und sensationshungrigen Leser verdankt.

Damit haben wir die untere Grenze der Schundliteratur gezogen, bei welcher das Urteil ziemlich leicht ist. Aber die Dinge liegen nicht immer so einfach. Ein Jüngling fragte mich kürzlich, ob die alten Indianergeschichten vom Lederstrumpf auch „Schund" seien. Ich erinnerte mich dabei, daß gestrenge Kritiker, die wahre und lehrhafte Geschichten den erdichteten und phantastischen vorziehen, auch gegen den abenteuerlichen Lederstrumpftypus zu Felde ziehen.

Eine Schichte von Lesern, für deren Geschmack wir übrigens nicht zu sorgen haben, liest gerade jetzt mit Vorliebe Geschichten von Courtz-Mahler u. a. und dieselben finden sich unter dem Striche mancher Zeitungen. Ich fragte einen Literarhistoriker vom Fache über den Wert dieser Massenfabrikation. Er zuckte die Achseln und sagte nur „reiner Schund." Ich nehme ein drittes Beispiel. Der selige Karl May ist heute noch einer der meist gelesenen Jugend-Schriftsteller. Dabei schließt ihn aber jede Volksbibliothek, die in der Auswahl ihres Lesestoffes sorgfältig sein will und etwas auf guten Geschmack hält, soviel als möglich in ihrem Kataloge aus oder stellt ihn höchstens als „bessere Schundliteratur" ein, weil er allzuviel verlangt wird. Und da kommt der bekannte pädagogische Schriftsteller L. Gurlitt und legt in einem sehr lesenswerten Artikel der Hochwacht* eine Lanze für Karl May ein. Es geschieht dies nicht etwa, weil Karl May in seinen Schriften einer mystischen und katholisierenden Frömmigkeit das Wort redet. Gurlitt steht ganz auf der Seite des Freisinnes. Die Gründe, die Gurlitt zu einer Art von Ehrenrettung Mays veranlassen, sind ganz anderer Art. Diese drei Beispiele geben zu denken und man wird nun begreifen, daß es nicht ganz unzeitgemäß ist, wieder einmal die Frage zu erörtern, was Schundliteratur sei. Suchen wir uns kurz darüber klar zu werden.

Zunächst handelt es sich da um ein Werturteil, das vom Maßstabe abhängt, den der Urteilende anlegt. Dieser Maßstab ist aber durch seine sitt-

*) Wir machen hier auf diese von Prof. Dr. Karl Brunner in Berlin herausgegebene vorzügliche Monatsschrift aufmerksam, die im Geiste unserer Bestrebungen gegen Schundliteratur, Kinoschund 2c. kämpft.

liche und formal ästhetische Weltanschauung bedingt. Es ist daher unmöglich, eine absolute Definition aufzustellen, die auf allseitige Anerkennung rechnen darf. Eine solche brauchen wir — als Bund gegen die unsittliche Literatur — auch gar nicht und was der Literaturhistoriker für Schund ansieht und was nicht und was vielen „Gebildeten" zusagt, ist für uns unwesentlich. Wir besinnen uns nur darauf, daß der „Bund" die Jugend und das Volk vor jener Literatur schützen möchte, die das Gemeine, Niedrige, Erotische und Verbrecherische breit und mit Behagen ausmalt und verherrlicht und so die Leser in eine unreine, dumpfe und ungesunde Atmosphäre bringt. Das ist von unserem Standpunkte aus die Schundliteratur, die wir bekämpfen. Diese Erklärung schließt eine gewisse Einschränkung in sich. Der nüchterne Intellektuelle und der Nützlichkeitsmensch möchte wohl auch die Literatur ausschließen, die mit unwahrscheinlichen und phantastischen Geschehnissen arbeitet. Der ästhetisch Gebildete verlangt in sich abgeschlossene Kunstwerke, psychologische Begründungen und eine rhythmisch ausgeglichene Sprache. Für die letzteren Dinge hat das Volk wenig Sinn und Verständnis. Fragen wir aber, warum es die sogenannte Schundliteratur so gerne liest und was in derselben besonders „zieht", so ist es der Stoff, der über das alltägliche Geschehen des Tages mit seinen bekannten Erscheinungen hinausgeht. Märchen und Sagen, Reisen in die Gestirne, Abenteuer, bei denen es keinen unerreichbaren Raum, keine begrenzte Zeit und keine finanziellen Hindernisse gibt, das gefällt. Dem einfachen Sinne des Volkes entspricht es auch und es hört mit Befriedigung, wenn doch wenigstens in seinen Geschichten die Tugend belohnt und das Laster bestraft wird. Daß es leider im Leben anders zugeht, weiß es wohl. Das Lehrhafte verträgt es nur teilweise und am besten noch im historischen Romane. Die biblischen Geschichten haben für die Jugend in ihrem orientalischen Gewande einen ganz anderen Reiz, wie in den nüchternen Verballhornungen, bei denen Christus auf dem Markte in Bremen herumspaziert. Wenn der Arbeiter den Tag in der Fabrik, der Werkstatt oder bei der Maschine verbracht hat, so will er in seiner freien Zeit etwas anderes lesen, als wiederum die Erzählungen aus seinem alltäglichen Leben. Wir begreifen alles dieses sehr wohl und dürfen und müssen bis zu einem gewissen Grade diesem Zuge des Volkes zum Außergewöhnlichen und Übernatürlichen entgegenkommen, so verarmt es geistig und wird jene nüchterne, materialistische Masse, bei der nur noch rechnender Geschäftssinn und die Magenfrage Wert hat. Von diesem Gesichtspunkte aus wird gar manches zulässig sein, was bei den Indianergeschichten, bei Karl May und dem Massenfabrikat der Unterhaltungsliteratur Anstoß erregen kann.

Damit haben wir die Linien gezogen, die unseres Erachtens die zu bekämpfende Schundliteratur von den Büchern trennt, die wir dem Volke zugänglich machen können. Die Hauptsache wird sein, daß sich Schriftsteller finden, die uns eine Volksliteratur schaffen, welche Geist und Phantasie anregt und die Leser in reine, lichte Höhen führt und die Menschen über die Alltäglichkeiten des Lebens und über das Rohe, Gemeine, Lüsterne und Geringe hinaushebt.

(Dr. Beyel, in „Mitteilungen des Schweiz. Bundes gegen die unsittliche Literatur").

Das Tannenbäumchen. Drei Frauenbilder von Elisabeth Thommen. (Die Stille Stunde, Band 8.) Preis geb. Fr. 3.—. Literarisches Können, ehrlicher Bekennermut und echtfrauliche Innerlichkeit und Feinheit machen das Bändchen zu einem jener nicht allzuhäufigen Frauenbücher, die man herzlich willkommen heißt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Georg Küffer, Religion. Verlag A. Francke, Bern. Kart. Fr. 1.20. Der erste Teil „Ewigkeitsdrang„ warnt vor tatlosem Träumen vom bessern Jenseits. Hier auf Erden schon soll der Mensch vollkommen zu werden suchen durch die Liebe, die Tat. Zum zweiten „Erziehung der Seele" heißt es: Die Seele ist des Menschen einziger Besitz. Wir haben heute diese Gewißheit nötiger als je, wenn wir eine wahrhaftige Erneuerung des gesamten Lebens anstreben. Im dritten Teil „Bekenntnisreligion-Herzensreligion" warnt uns der Verfasser, daß wir unsere lebendige Überzeugung nicht zum toten Dogma sollen erstarren lassen, sondern Liebe üben und mit guten Taten Brücken bauen von Mensch zu Mensch.

Astronomie. Eine erste Einführung für Schulen und zum Selbststudium. Von Dr. W. Brunner, Professor an der höhern Töchterschule Zürich. 194 Seiten, Gr. 8° Format, mit 138 Abbildungen, wovon 15 auf Tafeln geheftet. Fr. 10.— Das Buch will in die Astronomie einführen. Die Darstellung ist so gehalten, daß es von jedermann gebraucht werden kann, der sich für die Sterne interessiert. In der ersten Hälfte des Buches wird der Gegenstand der sog. mathematischen Geographie dargestellt, nämlich der Sternenhimmel und seine Veränderungen im Laufe des Tages und des Jahres, das heißt alle die Vorgänge, welche die Grundlage unserer Zeitrechnung bilden, dann die Erde als Weltkörper, die Weltsysteme und die mechanische Ordnung im Planetensystem. Diese Abschnitte sind etwas ausführlicher gehalten, um das Buch auch als Lehrbuch für Mittelschulen brauchbar zu machen. Daß es dann weiterführt und auch darstellt, was man mit Fernrohr, Photographie und Spektroskop auf der Sonne, dem Mond, den Planeten und Kometen entdeckt hat und was man heute weiß vom Bau und der Ordnung in der Welt der Fixsterne, wird auch in diesen Kreisen vielen Schülern und Lehrern willkommen sein. An Figuren wurde nicht gespart. Eine Reihe von photographischen Aufnahmen der Zürcher Sternwarte (A. Wolfer), der Königsstuhlsternwarte in Heidelberg (Max Wolf) und einiger amerikanischer Sternwarten sind in guter Ausführung auf Kunstdruckpapier wiedergegeben.

Bunter Herbst. Gedichte von Otto Anthes. 3. Auflage. Bad Nassau (Lahn) 1919, Zentralstelle zur Verbreitung guter deutscher Literatur. Angenehme Form und schöne Gesinnung zeichnen diese Gedichte aus; einzelne gelten kriegerischen Persönlichkeiten wie dem berühmten Flieger Immelmann u. s. w.

Die Berufswahl unserer Mädchen. Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden, herausgegeben von der Kommission für Lehrlingswesen des Schweiz. Gewerbeverbandes. Von Gertrud Krebs. Einzelpreis 30 Rp. Verlag der Buchdruckerei Büchler u. Co., Bern. Dieses Schriftchen wird den genannten Interessenten recht willkommen sein.

Der Sunne naa. Neue Gedichte von Ernst Eschmann. Umschlagzeichnung von Emil Anner. Verlag: Artistisches Institut Orell Füßli, Zürich. Elegant gebunden. Preis Fr. 4.—. Das Bändchen ist ein Strauß allerliebster mundartlicher Poesien. Schlichte Töne der Heimat, der Natur und Liebe, volkstümlichen Lebens und Treibens sind darin angeschlagen. Unsere Leser kennen Eschmann aus zahlreichen Proben, die eine besondere Empfehlung überflüssig machen.

Redaktion: Dr. Ad. Vögtlin, in Zürich 7, Asylstr. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!)
☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden.
Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Schipfe 33, Zürich 1.

Insertionspreise
für schweiz. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 120.—, 1/2 S. Fr. 60.—, 1/3 S. Fr. 40.— 1/4 S. Fr. 30.—, 1/8 S. Fr. 15.—, 1/16 S. Fr. 7.50;
für Anzeigen ausländ. Ursprungs: 1/1 Seite Fr. 150.—, 1/2 S. Fr. 75.—, 1/3 S. Fr. 50.—, 1/4 S. Fr. 37.50, 1/8 S. Fr. 18.75, 1/16 S. Fr. 9.40.

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.